Masterentwerfen Architektur WS 2026|27 | Gestaltung1
Supervisor: Andreas Flora | Alexander Gogl
in Kooperation mit dem Entwurfsstudio von C. Ganslmeier und O. Gipser und dem Seminar „Fachliche Spezialisierung“ von A. Gogl

BEYOND THE SUPERBLOCK

Infrastruktur neu denken: Vom Straßenraum zum produktiven Quartier

Unsere Städte und Siedlungen verfügen über enorme räumliche Ressourcen – doch ein großer Teil davon ist monofunktional gebunden. Straßen dienen dem Verkehr, Stellplätze dem Abstellen von Fahrzeugen, Dächer bleiben oft ungenutzt, Regenwasser wird möglichst schnell abgeleitet, Energie individuell bereitgestellt und gemeinschaftliche Nutzungen werden in immer kleinere Restflächen gedrängt. Was passiert, wenn sich diese Prioritäten verschieben?

Das Entwerfen BEYOND THE SUPERBLOCK untersucht das Quartier als neue Ebene einer gemeinschaftlich gedachten Infrastruktur. Ausgangspunkt ist die Transformation bestehender Stadtstrukturen: Nicht das einzelne Gebäude, sondern das Zusammenspiel von Haus, Straße, Freiraum, Mobilität, Energie, Wasser, Produktion und Sharingangeboten wird zum Gegenstand des architektonischen Entwurfs. Der bekannte Begriff des **Superblocks**[1] dient dabei nicht als fertiges Modell, sondern als Ausgangspunkt einer weiterführenden Frage. Was geschieht mit öffentlichen Flächen, wenn der motorisierte Verkehr reduziert, gebündelt oder an den Rand verlagert wird?
Der freiwerdende Raum ist kein neutraler Rest. Er kann produktiv werden: als Erweiterungsraum der Gebäude, Garten, Spielraum, Werkstatt, Markt, Regenwasserspeicher, Aufenthaltsraum, Fahrradlandschaft, Lebensmittelproduktion oder klimatischer Puffer. Die Transformation des Straßenraums verändert die Architektur der Gebäude. Neue Balkone, Laubengänge, Arkaden und verschattete Gehbereiche können in den bisherigen Straßenraum hineinwachsen. Fassaden werden Teil einer klimaaktiven Raumstruktur. Vegetation, Verschattung, Verdunstung und Regenwassermanagement verändern das Mikroklima des gesamten Quartiers. Die Grenze zwischen Gebäude und Infrastruktur beginnt sich aufzulösen.

Welche Architektur entsteht, wenn die Infrastruktur des Quartiers selbst zum Entwurfsgegenstand wird?

Infrastruktur als Architektur

Infrastruktur wird im Studio in einem erweiterten Sinn verstanden. Neben Mobilität, Energie- und Wasserversorgung gehören dazu gemeinschaftliche Räume, Ernährung, Reparatur, Kreislaufwirtschaft, Klimaanpassung, Freiraum und soziale Einrichtungen.
An die Stelle einer Vielzahl individueller Lösungen können kollektive Systeme treten: ein gemeinsamer **Energiespeicher** anstelle vieler kleiner Batterien; eine **Zisterne** für einen ganzen Block; **gemeinschaftliche Räume** statt untergenutzter Einzelräume; **Werkstätten**, **Gästezimmer**, **Arbeitsräume**; **Veranstaltungsräume, Mobility Hubs; Sharing-Angebote; Urban Farming; Materiallager** und **Reparaturorte**.
Damit verbindet sich eine zentrale These:
Leistbare Architektur ist nicht ausschließlich eine Frage der Größe oder der Baukosten. Leistbarkeit kann auch durch kollektiv bereitgestellte Infrastruktur entstehen.
Das Quartier wird damit zu einer räumlichen Solidargemeinschaft. Einrichtungen, die für den Einzelnen teuer oder unmöglich wären, können auf der Ebene eines Blocks oder einer Siedlung selbstverständlich werden.

Entwurfsaufgabe – Quartiershub

Die Studierenden entwickeln eine **architektonisch-räumliche Transformationsstrategie für ein bestehendes Stadtquartier**, welches nach dem **Superblock-Prinzip** reorganisiert wird.
Im Zentrum des Entwurfs steht – neben der Adaptierung der Bestandsstrukturen und Straßenräume – die Entwicklung eines **Ergänzungsbaus für das gesamte Quartier**. Dieser hybride **Quartiershub** verbindet die vorhandenen Nutzungsfunktionen mit gemeinschaftlichen, ökologischen, produktiven und infrastrukturellen Programmen und bildet einen räumlichen Kristallisationspunkt innerhalb des Quartiers.
Der Hub ist dabei weder klassisches Gemeinschaftshaus noch bloße Addition unterschiedlicher Nutzungen. Entscheidend ist die Frage, welche neuen räumlichen Beziehungen durch deren Überlagerung entstehen. Wie können öffentliche, halböffentliche und private Bereiche ineinandergreifen? Welche Nutzungen benötigen eindeutige Räume, welche können sich überlagern oder im Laufe der Zeit verändern?
Eine Quartiersgarage könnte beispielsweise Mobilität mit Logistik, Werkstätten, Energieinfrastruktur und gemeinschaftlichen Räumen verbinden und zugleich so konstruiert sein, dass Teile ihrer Struktur später in Wohn- oder Arbeitsräume transformiert werden können.

---

[1] Die Idee der Superblocks (auf Katalanisch „Superilles“) kommt aus Barcelona und basiert auf dem dort typischen schachbrettartigen Straßenmuster. Enorm hohe Bevölkerungsdichten, wenig Grün sowie gesundheitsgefährdende Lärm- und Luftschadstoffbelastungen durch den Straßenverkehr zwangen die Stadtverwaltung zum Handeln. Als Superblock wird ein Straßenblock von etwa 400 mal 400 Meter beziehungsweise drei mal drei Häuserblocks definiert, in dem der Kfz-Verkehr neu organisiert wird. Ein ausgeklügeltes System von Diagonalsperren und Einbahnstraßen führt dazu, dass Kfz-Verkehr das Wohnviertel nicht mehr durchqueren kann. Zu Fuß Gehende und Radfahrende haben Vorrang, die verbleibenden Autos dürfen nur mit 10 bis 20 km/h ein- oder ausfahren. Der öffentliche Verkehr wird an den Außenkanten der Superblocks optimiert. Der dadurch gewonnene Straßenraum wird neu genutzt: Es werden Bäume gepflanzt, Blumenkübel gesetzt, Parkbänke errichtet, Tischtennisplatten aufgestellt.
Quelle: https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-ein-superblock

Eine Regenwassernutzung könnte sich als weithin sichtbare Zisterne architektonisch artikulieren. Eine bestehende Halle könnte zum Ausgangspunkt eines hybriden Wohn- und Arbeitsgebäudes werden. Ein Neubau könnte Funktionen bündeln, die zuvor auf zahlreiche Wohnungen und Einzelgebäude verteilt waren.
Der Quartiershub wird als eine mögliche neue Stadttypologie untersucht: eine räumliche Trägerstruktur für gemeinschaftliche Ressourcen, die auf veränderte Vorstellungen von Wohnen, Mobilität, Infrastruktur und Zusammenleben reagiert.
Ausgangspunkt ist eine genaue Analyse der vorhandenen Ressourcen, Eigentumsstrukturen, Freiräume, Mobilitätsflächen, Gebäude und Infrastrukturen am Bauplatz.
Darauf aufbauend wird ein **Quartierssystem** entwickelt, das mehrere der folgenden Themen miteinander verbindet:
· Mobilität, Car-Sharing und autofreier öffentlicher Raum
· gemeinschaftliche Einrichtungen
· leistbares Wohnen und Arbeiten
· Energieproduktion und -speicherung
· Regenwasser, Zisternen und Schwammstadt
· Urban Farming und Ernährung
· Kreislaufwirtschaft und Wiederverwendung
· Klimaanpassung und Verschattung
· produktive Erdgeschosszonen
· neue Wohnformen
· neues Arbeiten
· gemeinschaftliche Freiräume.
Entscheidend ist die Übersetzung dieser Systeme in **Architektur**.
Erwartet wird ein räumlich und konstruktiv präziser architektonischer Entwurf, der exemplarisch zeigt, wie aus einer neuen Vorstellung von Infrastruktur eine neue Form eines Quartiers entstehen kann.

Maßstabssprünge

Das Semester bewegt sich zwischen unterschiedlichen Maßstäben:
Territorium → Siedlung → Quartier → Gebäude → Bauteil
Die Studierenden entwickeln zunächst eine Strategie für das gesamte Untersuchungsgebiet. Daraus wird ein architektonischer Schwerpunkt ausgewählt und bis in einen für das Projekt relevanten konstruktiven Maßstab vertieft.
Die Frage nach Energie, Wasser oder Mobilität endet damit nicht beim Diagramm. Sie muss schließlich als Raum, Gebäude, Fassade, Dach, Sockel, Landschaft oder konstruktives Detail sichtbar werden.

Semesterstruktur

Das Semester gliedert sich inhaltlich in vier miteinander verbundene Phasen.
1 — Research
Analyse des Ortes, seiner Typologie, Ressourcen, Akteur:innen und Infrastrukturen.
2 — Reframing
Entwicklung eines alternativen Infrastrukturbegriffs und eines räumlichen Szenarios für das Quartier.
3 — Transformieren
Entwicklung einer städtebaulich-architektonischen Strategie und Definition der entscheidenden Eingriffe.
4 — Konkretisieren
Architektonische Vertiefung ausgewählter Interventionen vom Quartiersmaßstab bis zum Gebäude und relevanten Detail.
Begleitende Inputs aus Architektur, Landschaftsarchitektur, Mobilität, Wasserwirtschaft, Kreislaufwirtschaft und sozialräumlicher Forschung erweitern die Entwurfsarbeit.

Ziel

BEYOND THE SUPERBLOCK fragt nach einer Architektur jenseits der Addition technischer Einzelmaßnahmen.
Gesucht werden Quartiere, in denen Klimaanpassung, Energie, Mobilität und soziale Infrastruktur nicht nebeneinander organisiert, sondern **räumlich miteinander verbunden** werden.
Die zentrale Frage des Semesters lautet deshalb:
Wie viel Architektur steckt in Infrastruktur – und wie viel Infrastruktur braucht ein gutes Stück Stadt?

Ort:

Der **Projektstandort** liegt in **Mailand** (alternativ Salzburg) – einer pulsierenden Wirtschaftsmetropole im Norden Italiens mit alter Blockrandstruktur, mediterranem Klima und großen Herausforderungen im Bereich Resilienz und Nachhaltigkeit.
Im Rahmen des Entwerfens findet eine **Exkursion** nach Mailand statt.

Beginn:

Erstes Treffen: **1.Oktober, 10 Uhr | Institut**